

REDE
VON HERRN DR. HEINRICH PFEIFFER
ZUM ABSCHLUß DER TAGUNG IN POSEN/POLEN
AM 20. SEPTEMBER 1992

Liebe Freunde,
meine Damen und Herren,

ich möchte mich zunächst im Namen der Alexander von Humboldt-Stiftung dafür entschuldigen, daß wir einen geheiligten Sonntag zum Arbeitstag erkoren haben und Ihnen dafür danken, daß Sie hierfür Verständnis aufgebracht haben.

Wir haben uns während dieser Tagung, obwohl wir Gäste in Polen sind, der deutschen Sprache bedient. Dies ist nicht häufig in der Welt möglich, und ich freue mich, daß dies in diesem Kreise möglich war. Der Präsident der Humboldt-Stiftung, Herr Professor Lüst, ebenso wie viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung senden die herzlichsten Grüße. Sie bedauern, daß sie nicht alle an dieser Tagung teilnehmen konnten.

Die polnische Humboldt-Familie, die hier stark vertreten war, wurde bereichert durch Freunde aus 11 Nationen. Ich danke den deutschen Wissenschaftlern, die bereit waren, an dieser Tagung teilzunehmen, ebenso wie für Ihre Vorträge und Diskussionsbeiträge und hoffe, daß sie gleichermaßen nicht nur gegeben, sondern auch empfangen haben.

Es gibt inzwischen 54 Humboldt-Clubs und Humboldt-Vereinigungen in der Welt. Die Vertreter dieser Clubs werden sich in der Zeit vom 28. September bis 1. Oktober 1992 in Bonn treffen. Der Hauptzweck wird sein, einmal festzustellen, ob nicht aus den binationalen Kontakten der Clubs mit der deutschen Wissenschaft ein internationales Netzwerk errichtet werden kann.

Auch werden wir sicher die Frage aufwerfen, die schon Präsident Kennedy seinen Bürgern in Amerika gestellt hat: „Don't always ask the Nation what she can do for you, but ask yourself what you can do for the Nation“. Auf die Humboldt-Stiftung übertragen würde dies heißen: „Fragen Sie nicht immer die Humboldt-Stiftung, was sie für Sie tun kann, sondern fragen Sie sich selbst, was Sie vielleicht für die Humboldt-Stiftung tun können.“ Diese Frage kann dann schon durch Beispiele beantwortet werden: Wir haben bi- und trinationale ebenso wie multinationale Treffen veranstaltet, etwa im März dieses Jahres in Nanjing mit den Chinesen aus Taiwan,

Hongkong und aus der VR China. Kaum jemand hat dies für möglich gehalten. Die Tagung verlief harmonisch und abseits der Politik. Wir trafen uns nicht in Shanghai oder Peking, sondern an der Southeast University in Nanjing. Im Juli trafen sich die Afrikaner aus 17 Staaten in Benin. Die Grenzen der Nachbarländer zu überwinden war nicht ganz einfach, aber auch hier war das Zusammenwirken „Humboldt-gemäß“, wie mir berichtet wurde. Ich konnte leider an dieser Tagung nicht teilnehmen. Ein ähnliches Treffen wird im Oktober in Kairo stattfinden, an dem nordafrikanische Wissenschaftler aus dem Nahen Osten teilnehmen werden. Geplant ist für die Zukunft, ein von beiden Seiten angeregtes Treffen der ägyptischen und israelischen Stipendiaten sowie ein Treffen der griechischen und türkischen Stipendiaten. Im Bereich der Wissenschaft ist so etwas machbar. Es kann Wirkungen zeigen. Dies sind Beispiele, wie die Wissenschaft untereinander enger zusammengebracht werden kann. Es ist keine Politik, weil wir das politische Feld aussparen.

Die Humboldt-Stiftung hat als einzige Einrichtung ein Nachbetreuungsprogramm mit dem Motto: „Einmal Humboldtianer – lebenslang Humboldtianer“. Ich will nicht verheimlichen, daß wir hierfür doch erhebliche Mittel aufgebracht haben, nämlich etwa 50 Mill. DM für wissenschaftliche Geräte und 6,6 Mio DM für Bücher. Allein 1991 wurden an 370 Humboldtianer Wiedereinladungen ausgesprochen, und ich wage zu sagen, daß bis 85% der Humboldtianer einen erneuten Aufenthalt nach ihrem Forschungsaufenthalt in Deutschland bewilligt erhalten, von drei Wochen bis hin zu drei Monaten.

Noch einmal herzlichsten Dank den Organisatoren dieser Tagung ebenso den Universitäten für ihre Kooperation, den Rektoren, den Vertretern des Staates und der Provinz Posen für ihr Mitwirken. Gestatten Sie mir, daß ich vor allem meinem Freund Waldemar Pfeiffer und seinen Freunden danke, weil ohne sie dieses Treffen nicht möglich gewesen wäre. Ich danke auch im Name derjenigen, die hier hohe Ehrungen erhalten haben, ebenso für die erhaltenen Blumen im Namen der hier anwesenden Damen.